

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1,40 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk. durch die Post und unsere Landbausträger bezogen 1,54 Mk.

und Umgegend.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, zu Wilsdruff sowie für das König-

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat sowie Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birtenhain, Planenstein, Braunsdorf, Burchardswalde, Grotzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Raufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lützen, Müllitz-Rothsch, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsberg bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligsdorf, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Zanneberg, Laubenheim, Müllendorf, Unterkorsdorf, Weistropf, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 120.

Dienstag, den 13. Oktober 1914.

73. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Aufruf

zur Landsturm-Kontrollversammlung.

Alle im Landwehrbezirk Meissen aufhältlichen gedienten Mannschaften des Landsturms II. Aufgebots — das sind diejenigen Mannschaften, die aus der Landwehr II. Aufgebots zum Landsturm übergetreten sind und bis zum Tage des Aufrufes des Landsturms (16. August 1914) das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, — erhalten hiermit Befehl, an den nachstehend aufgeführten Tagen und Kontrollorten pünktlich zu erscheinen und zwar:

Mittwoch, den 14. Oktober 1914,

in Meissen, Kaisergarten

a. 8 Uhr vorm. alle in der Stadt Meissen einschl. der einverleibten Orte wohnhaften Landsturmpflichtigen,

b. 1 Uhr nachm. alle Landsturmpflichtigen des Amtsgerichtsbezirks Meissen (auschl. Stadt), sowie der Ortshausen Coswig, Neucoswig und Kötz,

Donnerstag, den 15. Oktober 1914, vorm. 8,30 Uhr

in Wilsdruff, Weißer Adler

sämtliche Landsturmpflichtigen des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff einschl. Niederwartha und Wildberg,

Freitag, den 16. Oktober 1914, vorm. 8,30 Uhr

in Rossen, Schützenhaus

alle Landsturmpflichtigen des Amtsgerichtsbezirks Rossen,

Sonnabend, den 17. Oktober 1914, vorm. 10 Uhr

in Lommatzsch, Schützenhaus

alle Landsturmpflichtigen des Amtsgerichtsbezirks Lommatzsch.

1. Militärpapiere, wo solche fehlen entsprechende behördliche Ausweise, sind mitzubringen,
2. Schirme, Stöcke und brennende Zigarren sind vor Beginn der Versammlung abzulegen.

3. Alle Aufgeforderten sind unter Vorlegung der Militärpapiere zur Lösung einer Militärfahrkarte berechtigt.

4. Um Zweifeln vorzubeugen, wird darauf hingewiesen, daß sämtliche Landsturmmannschaften, die bereits bei einer früheren Bestellung als „dienstunfähig“ oder als „überzählig“ vom Bezirkskommando oder von Truppenteilen entlassen worden sind, sich zu melden haben; ebenso haben sich alle von Behörden oder Firmen als „unabkömmlich“ Bezeichneten und die auf Besuch vorläufig Zurückgestellten mit entsprechenden schriftlichen Ausweisen zu melden.

Der unausgebildete Landsturm wird von diesem Aufruf nicht betroffen.

Alle zur Kontrollversammlung Befohlenen stehen an dem Kontrolltage unter den Militärgeetzen. Nichterscheinen und Unpünktlichkeit werden bestraft.

Bezirkskommando Meissen.

Auf dem Schlachtviehhofe Chemnitz, in Marienberg und in Fenusberg (Amtshauptmannschaft Marienberg) ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Dresden, am 9. Oktober 1914.

Ministerium des Innern.

Maul- und Klauenseuche.

Warnend wird darauf hingewiesen, daß zurzeit der erhöhten Seuchengefahr fremde Personen, insbesondere Fleischer und Viehhändler im allgemeinen Stallungen, in denen Klauenvieh steht, auch außerhalb der Sperr- und Beobachtungsgebiete nicht betreten dürfen. (Ministerialverordnung vom 9. Mai 1914, § 45 I der Ausführungsverordnung zum Viehseuchengesetz vom 7. April 1912)

Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Die Landwirte werden aufgefordert, im eigenen Interesse auf strengste Einhaltung dieser Bestimmung zu achten.

Meissen, am 8. Oktober 1914.

1373 a V.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Benzinvertrieb betreffend. Das stellvertretende Generalkommando hat die bei der Mobilmachung erfolgte Beschlagnahme aller Benzinvorräte mit der Maßgabe aufgehoben, daß sie nur in beschränktem Maße für die größeren Benzin-Einfuhrgesellschaften, mit denen Verträge geschlossen sind, in Geltung bleiben. Da im hiesigen Bezirk Firmen und Lager, auf welche sich die Beschränkung bezieht, nicht bestehen, ist die Benzinfreigabe für den hiesigen Bezirk unbeschränkt. Auf eingereichte Gesuche um Freigabe gewisser Mengen von Benzin erfolgt deshalb keine weitere Bescheidung.

Meissen, am 9. Oktober 1914.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Das Einlagebuch der hiesigen städtischen Sparkasse Nr. 52917, auf Elsa Starke in Weistropf lautend, wird nach vorausgegangenem regulativmäßigen Aufgebotsverfahren hiermit für ungültig erklärt.

Wilsdruff, am 10. Oktober 1914.

Der Stadtrat.

Der Kaskantrieb der inneren Posträume soll vergeben werden. Angebot nach dem Rathaus erbeten.

Auskunft über Zeit und Ausführung erteilt Herr Postmeister Chryselius.

Wilsdruff, am 12. Oktober 1914.

Der Stadtrat.

Vom europäischen Kriegsschauplatz.

Wie Antwerpen fiel.

Großes Hauptquartier, 10. Oktober abends.

Nach nur zwölfwägiger Belagerung ist Antwerpen in unsere Hände gefallen. Am 28. September fiel der erste Schuß gegen die Forts der äußeren Linie. Am 1. Oktober wurden die ersten Forts erstickt, am 6. und 7. Oktober der starke, angestaute, meist 400 Meter breite Neheabschnitt von unserer Infanterie und Artillerie überwunden. Am 7. Oktober wurde entsprechend dem Haager Abkommen die Beschießung der Stadt angefangen. Da der Kommandant erklärte, die Verantwortung für die Beschießung übernehmen zu wollen, begann Mitternacht vom 7. zum 8. Oktober die Beschießung der Stadt. Zu gleicher Zeit setzte der Angriff gegen die innere Fortslinie an. Schon am 9. Oktober früh waren zwei Forts der inneren Linie genommen, und am 9. Oktober nachmittags konnte die Stadt ohne ernsthaften Widerstand besetzt werden. Die vermutlich sehr starke Besatzung hatte sich anfänglich tapfer verteidigt. Ehe sie sich jedoch dem Ansturm unserer Infanterie und der Marine-

division, sowie der Wirkung unserer gewaltigen Artillerie schließlich nicht gewachsen fühlte, war sie in voller Auflösung gestochen. Unter der Besatzung befand sich auch eine unlängst eingetroffene englische Marinebrigade. Sie sollte nach englischen Zeitungsberichten das Rückgrat der Verteidigung sein. Der Grad der Auflösung der englischen und belgischen Truppen wird durch die Tatsache bezeichnet, daß die Lebergabeverhandlungen mit dem Bürgermeister geführt werden mußten, da keine militärische Behörde aufzufinden war. Die vollzogene Lebergabe wurde am 10. Oktober vom Chef des Stabes des bisherigen Gouvernements von Antwerpen bestätigt. Die letzten, noch nicht übergebenen Forts wurden von unseren Truppen besetzt. Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht übersehen. Viele belgische und englische Soldaten sind nach Holland entflohen, wo sie interniert wurden. Gewaltige Vorräte aller Art sind erbeutet. — Die letzte belgische Festung, das „uneinnehmbare“ Antwerpen ist bezwungen. Die Angriffstruppen haben eine außerordentliche Leistung vollbracht, die von Seiner Majestät damit belohnt wurde, daß ihrem Führer, dem General

der Infanterie von Beseler, der Heldenorden verliehen wurde. (W.T.B.) — Aus Haag berichtet das „Vaderland“ vom 11. Oktober: Die förmliche Lebergabe auf dem Stadthaus von Antwerpen war ergreifend. Um 2 Uhr wurden die belgische, französische und englische Flagge niedergeholt und dafür die deutsche Flagge gehißt. Die Zuschauer in den Straßen weinten oder hallten die Hände. Die deutschen Truppen marschierten still, ohne Gefangener oder Musik ein, die Artilleristen als eigentliche Sieger hatten Blumen im Knopfloch.

Der Krieg

Mit lauschender Freude hat das deutsche Volk die Kunde von dem Fall Antwerpens vernommen. Die „unnehmbare“ Feste, Belgiens waffenstarkes, panzer- und wasserumgürtetes Bollwerk, ist in wenigen Tagen der Schwefelst. Püttich und Kammur gefolgt. Und das wenn mehr als zwei Monate nach Beginn des Feldzugs. Ein Triumph deutscher Kraft und deutscher Heldengedankes; so dem sich in staunender Bewunderung der Erdkreis neigt.

Wie Antwerpen fiel.

In lodernnden Flammen, in blutigen Kämpfen vollzog sich das deutsche Strafgericht an der durch englische List und Tücke verleiteten belgischen Stadt. In einem Bericht des Korrespondenten der „Daily News“ in Gent über die Kämpfe an der Scheldelinie heißt es:

Ich habe Nichts erlebt. Drei lange Tage und einen großen Teil der Nächte domnierten die Geschütze von einem Ufer zum andern an dem fünfzehn Meilen langen Kanal. Zwischen Termonde und Wetteren hatten die belgischen Truppen große Anstrengungen auszuhalten. In tiefen Schützengräben liegend, waren sie oft Stundenlang täglich viel Arbeit. Besonders groß ist die Zahl der gefallenen Offiziere. Die Neerven der Soldaten wurden bis zum äußersten ange-spannt. Weiter südlich kam ich in die Nähe des heftigsten Artillerieduelle. Dort glückte es dem Feind, nach Tagesgrauen eine Pontonbrücke zu schlagen und einige Kompagnien Infanterie herüberzubringen. Als die belgischen Feldgeschütze Aufstellung genommen hatten, schossen sie die Brücke sofort kurz und klein. Das Geschützfeuer war so heftig, daß die über die Brücke gekommenen sich nur durch die Flucht vor der Vernichtung retten konnten. Die Belgier legten ihr Feuer fort, bis am Nachmittag die deutschen Geschütze plötzlich zu antworten begannen, und zwar mit einer so furchtbaren Treffsicherheit und Festigkeit, daß es derjenige, der es miterlebte, niemals vergessen kann. Die Genauigkeit des deutschen Feuers war erschreckend. Die Granaten verwandelten die Stellen, die uns kurz vorher zur Deckung dienten, zu einem Chaos.

Der Korrespondent der „Berliner Tribüne“ in Antwerpen gibt eine Schilderung der Beschießung der Stadt.



General von Beseler, der Eroberer Antwerpens.

Sie begann pünktlich um Mitternacht mit großer Festigkeit. Der Bombentreuen schien immer dichter und dichter zu fallen, und erreichte um 2 Uhr nachts seinen Höhepunkt. Es war furchtbar; die Luft voll springender Bomben und die Atmosphäre erschüttert von der verzweifelten heftigen Kanonade, die nur schwer zu schildern ist. Auf der Fahrt nach Holland sah ich Antwerpen in Flammen stehen.

Ein Blutrote Schein lag über der Stadt, der die schweren Rauchwolken färbte. Darüber explodierten Granaten wie tausend Sterne, die Tod und Verwüstung auf die letzten Verteidiger des Landes hinabbanden.

Verbrecherische Selbstsucht der Engländer.

Amsterdam, 9. Oktober.

Der Korrespondent des „Handelsblaad“ schildert die furchtbare Wirkung der in Antwerpen einschlagenden Granaten. Der Korrespondent sagt, daß der Bevölkerung bis zum letzten Augenblick verheimlicht wurde, daß die Deutschen über die Meere gekommen sind. Die ganze Art, in der die Engländer vorgehen, zeige ihren brutalen Egoismus. Sie liegen zuerst die Belgier ganz allein die schwersten Stellungen bei Baesheim und Ste. Catherine verteidigen und kamen erst an, nachdem diese Forts gefallen waren. Dann wollten sie sich so lange verteidigen, bis die Beschießung der Stadt Antwerpen einigen Widerhall in der gesunkenen Welt gefunden habe, worauf es den Engländern besonders anzutunnen scheint. Inzwischen fällt dem belgischen Heer die Aufgabe zu, den Abzug der Engländer nach Diende freizuhalten. Dieser war durch den deutschen Vortritt von Termonde in der Richtung auf St. Nikolas ernstlich bedroht.

Ein Fort in die Luft gesprengt.

Nach zuverlässigen Berichten sprengte die englische Besatzung das Fort St. Anne in die Luft, als dieses von einer deutschen Übermacht eingeschlossen war.

Ein holländischer Berichterstatter meldet dazu weiter: Als ich heute (Freitag) früh Antwerpen verließ, begannen die Engländer in westlicher Richtung abzuziehen. In aller Fröhe hörte man heftige Explosionen, die wahrscheinlich vom Sprengen der Forts herrührten. Die fünf Petroliumtanks waren schon vor zwei Tagen angesteckt, aber sie brannten noch immer. Donnerstag nachmittag wurden auch zahlreiche Leichter mit Getreide versenkt. Mittels verfehrter Leichter wurde auch der Durchgang nach der Schelde gesperrt. Die Schleusen wurden gesprengt. In den Straßen sah man nur Hafenbeamte und einige Militär. Die Belgier verließen größtenteils die Stadt in Richtung Boom, während die Engländer sich über eine Pontonbrücke bei Tete de Flandres zurückzogen und dann die Brücke sprengten.

Ein Bajonettkampf.

Rotterdam, 10. Oktober.

Sierher wird gemeldet, daß bevor die Besatzung Antwerpen räumte, noch in der Vorstadt Berchem ein heftiger Bajonettkampf zwischen deutschen und englischen Truppen stattfand, welcher mit dem Rückzug der Engländer endete. In zahlreichen Punkten der holländischen Grenze begehen sich belgische und englische Soldaten auf holländisches Gebiet, um sich entwaffnen und internieren zu lassen. Bei Bath wurden allein zweitausend Engländer, welche dort mit Schiffen eintrafen, interniert. Bei Putten wurden 520 belgische Artilleristen interniert, auch wurden viele verwundet über die Grenze geführt, auch bei Terneuzen überschritten Engländer und Belgier zu Hunderten die Grenze. Aus Terneuzen wird gemeldet, daß gestern den ganzen Tag aus Richtung von Valk von Showen Kanonendonner hörbar gewesen sei.

Schonung Antwerpener Kunstwerke.

Das bereits am 23. September für den Fall der Beschießung von Antwerpen ergangene Anerbieten hinsichtlich Schonung der geschichtlichen Denkmäler der Stadt ist von der belgischen Regierung angenommen worden. Sie hat sich Vermittlung der amerikanischen Gesandtschaft in Antwerpen am 8. Oktober abends, also nahezu einen Tag nach Beginn der Beschießung der deutschen Zivilverwaltung

ein Verzeichnis der in Frage stehenden hauptsächlichsten Denkmäler sowie einen Stadtplan zukommen lassen, auf dem sie besonders hervorgehoben sind. Eine größere Anzahl von Abzügen dieses Planes, auf dem auch Krankenhäuser und Wohltätigkeitsanstalten vermerkt sind, wurde von der Zivilverwaltung umgehend dem Befehlshaber der Belagerungstruppen überbracht, durch den sie noch in der Nacht an die Artilleriestellungen ausgegeben wurden.

Die Kämpfe in Frankreich.

Der Fall Antwerpens wird sicherlich auch auf den Ausgang der Kämpfe in Frankreich seine starke Wirkung üben. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Mailand:

Der italienische Hauptmann beim Generalstab Aldo Gabiani erklärt in der „Perseveranza“, daß der französische Versuch, dem deutschen rechten Flügel zu umfassen, mit dem Ausstachen eines neuen deutschen Heeres bei Lille endgültig gescheitert ist. Nachdem es den Verbündeten trotz bedeutender, vielleicht doppelter Übermacht nicht gelungen ist, die deutschen Linien zu durchbrechen, wird ein solcher Versuch künftig noch aussichtsloser sein, da die Deutschen nach dem Fall Antwerpens neue Kräfte freigekommen werden, während Frankreich schon die letzten Reserven in der Schlachtfrente stellen hat.

Die letzten französischen amtlichen Verlautbarungen behaupteten, daß die allgemeine Lage nirgends verändert sei. „Auf unserm linken Flügel“, so heißt es darin, „operieren beide Kavallerien noch immer nördlich von Lille und La Bassée. Die Schlacht zieht sich hin auf einer Linie, die durch die Orte Lens, Arras, Bray-sur-Somme, Chaulnes, Rons und Laigny bezeichnet ist. Vom Zentrum zwischen Duse und Maas werden nur einzelne Operationen gemeldet. Auf dem rechten Flügel im Boevre fand ein Artilleriekampf auf der ganzen Front statt. Die Lage in Lothringen, den Vogesen und im Elsass ist unverändert.“ Außerdem wird noch von einem heftigen Kampf bei Rome berichtet, bei dem die Franzosen angeblich an zwei Tagen 800 Gefangene gemacht haben. Was das Ergebnis dieses Kampfes gewesen ist, wird nicht gesagt. Rome ist der Punkt, bei dem von einer starken, nach heftigen Kämpfen genommenen Höhenstellung aus die Deutschen ihre heftigen Angriffe auf die französische Aufmarschlront seit Tagen wiederholten, um durchzustoßen und den linken Flügel der Franzosen abzusprennen.

Reims heftig beschossen.

Zu der eifrigen Tätigkeit, die von deutscher Seite gegen den linken französischen Flügel entwickelt wird, gesellt sich jetzt auch wieder eine bemerkenswerte Angriffslust im Zentrum. Aus Paris wird berichtet:

Wie die Zeitungen melden, versuchte eine Taube, Paris zu überfliegen. Sie wurde sogleich von vier Fliegern verfolgt und vertrieben in östlicher Richtung. Wie der „Temps“ aus Reims meldet, haben die Deutschen das Bombardement von Reims wieder aufgenommen.

Man hörte in den letzten Tagen nichts mehr von einem Bombardement von Reims, das eine Zeitlang sehr heftig durchgeführt wurde. Jetzt, wo auf dem linken französischen Flügel das deutsche Übergewicht sich geltend macht, scheint man deutscherseits auch wieder den Druck gegen die französische Mitte verstärken zu wollen, um die Entscheidung zu beschleunigen.

Zwei französische Torpedoboote gesunken.

Paris, 10. Oktober.

Der „Temps“ meldet aus Toulon: Die Torpedoboote „338“ und „347“ sind gestern vormittag auf hoher See zusammengebrochen und sofort gesunken. Die Besatzungen wurden gerettet. Ein Matrose wurde schwer verletzt. Da die Torpedoboote in 300 Meter Tiefe liegen ist es unmöglich, sie zu heben.

Von anderer Seite wird gemeldet, daß die Torpedoboote in der Adria auf österreichische Minen gelaufen und gesunken seien.

Rückkehr des Zaren nach Petersburg.

Petersburg, 10. Oktober.

Der Zar ist vom Besuch des aktiven Heeres nach Zarstojko Selo zurückgekehrt. Während seines Aufenthaltes auf dem Kriegsschauplatz nahm der Zar Berichte des großen Generalstabes sowie der Armeeführer Russkii und Iwanoff entgegen. Außerdem besuchte der Kaiser die Städte Nowo, Brest-Litowsk, Djelestown, Wilna und die Festung Dnower. In Nowo und Wilna besuchte der Zar die Verwundeten in den Lazaretten.

Maršchirt Amerika?

Endlich ist es doch gelungen, einen der „Neutralen“ aus dem Schlaf zu rütteln. Was in Europa die Hoffnung auf die glänzende Siegesbeute nicht vermochte, das hat an den Räten des Stillen Ozeans die Verdrohung des eigenen Landes fertig gebracht. Amerika maršchirt.

Seit der Besetzung der Marshall-Inseln (Jaluit) durch die Japaner wird über neutrale Länder gemeldet, daß ein sehr lebhafter Depeschewechsel zwischen den Regierungen in Washington, London und Tokio stattfand. Dieser Depeschewechsel dürfte noch lebhafter geworden sein, als man in Washington erfuhr, daß auch die Hauptinsel der deutschen Karolinen, Sav, der Raubgier der Gelben zum Opfer gefallen war; denn Japan liegt gar nicht sehr weit von der amerikanischen Karolineninsel Guam und auch nicht weit von den Philippinen! Es wäre sehr erfreulich, wenn der Depeschewechsel sich zu einem Ultimatum verdichtet hätte. Der Fall von Antwerpen, der inzwischen erfolgte, muß den Amerikanern ja wohl klar gemacht haben, was in Europa die Glöcke geschlagen hat.

Die ganze Flotte der Vereinigten Staaten, soweit sie im Stillen Ozean und an der Westküste Amerikas liegt, befindet sich auf dem Wege nach den Philippinen. Es wird gemeldet, die Flotte muß noch im Atlantischen Ozean bleiben, denn man kann nicht wissen, ob im Ernstfälle nicht England seinem gelben Freunde zu Gefallen die amerikanische Ostküste bombardieren wird. Aber der Panamakanal ist fertig.

Damit eröffnen sich weite Aussichten. Der Weltkrieg, wie man ihn schon immer nannte, obwohl er im wesentlichen ein europäischer Krieg war, kann jetzt vollends zum Weltkrieg werden, und wer weiß, ob nicht schließlich alle fünf Weltteile an dem blutigen Ringen beteiligt sind.

Englands Schale sinkt tiefer. Es war bisher gewohnt, keine Kriege von andern führen zu lassen. Im 1904/05 den Krieg gegen Rußland durch die Japaner. Auch jetzt sollten die Russen und Franzosen im englischen

Solde das emporstrebende Deutschland auszuhandeln machen, und der König von Belgien sollte den Finnarnisch in die Rheinlande durch sein Gebiet erleichtern. Deutschland sollte ferner in Ostasien durch Japan angegriffen werden, und wenn in Indien der Aufstand ausbrach, sollten die Japaner helfen. Selbst wollten sie möglichst gar nichts tun, höchstens ein paar Verstärkungen schicken, mit der schrecklichen Fiktion drohen und Gelder vorstrecken, gegen gute Verzinsung selbstverständlich. Das war die geschäftliche Berechnung, wie sich England den Krieg dachte.

Die Deutschen dachten ihn sich aber anders, und das war ein Strich durch die Rechnung. Sie fielen nicht auf den ersten Dieb, im Gegenteil, sie fielen über die anderen her, und jetzt schon darf man sagen, daß sie im europäischen Krieg nicht die Besiegten sein werden. Das in seiner Infelleg „unangreifbare“ England gerät in schwere Sorgen. Bereits hat Schweden gewagt, wegen der englischen Handelsübergriffe die Haufe zu zeigen, bereits hat Holland in der Antwerpener Angelegenheit sich gar nicht so benommen, wie England dachte, bereits lehnt die Türkei hohnlächelnd die britischen Drohungen ab, in Ägypten, Indien gärt es, und die Verbündeten haben Schwierigkeiten von Afghanistan bis Marokko. Was man aber den Deutschen noch alles zutrauen kann, das ist noch nicht erforscht.

Den zweiten Strich durch die Rechnung aber machten die sieben Japaner. Sie nahmen gern das englische Geld und gingen auch auf Tsingtau los, wo sie den feinsten Widerstand fanden, nißten sich auch in der Südbsee ein. Anstatt den Engländern Indien zu bewachen, verfolgten sie einmal zunächst ihre eigenen Pläne. Und diese Pläne sind sehr ungemütlich für Amerika und — Australien!

Einstweilen befindet sich Amerika noch im Zustand des Äußersten und der Vorsicht. Aber es hat doch wenigstens gemerkt, was los ist. Australien, das sich der japanischen Überflutung bisher mit derselben Entschlossenheit, ja noch größerer Erwerbt hat als die Westküste von Amerika, reißt sich auch schon die Augen.

Nur so weiter! Wenn die japanische Macht, die man nach den Stegen über die Russen viel zu hoch eingeschätzt hat, erst einmal vor wirkliche Aufgaben steht, dann wird sie zerplatzen wie eine Seifenblase, und die Welt, die so lange sich verblendet Phantosen hingab, wird ein gut Teil klüger sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Bayerische Bauernbund befahte sich in seiner soeben abgehaltenen Vorstandssitzung mit der Ernennung des deutschen Volkes während des Krieges. Die Versammlung sprach sich dafür aus, daß die wichtigste Maßnahme der nächsten Zeit eine von der Regierung durchgeführte Verteilung unserer Getreides, besonders der Weizenvorräte, sei. Durch die Einführung eines Höchstpreises werde unser Brotgetreidevorrat nicht vermehrt, sondern unter Umständen sogar verringert und rascher aufgezehrt. Als wirksame Maßnahme betrachtete die Versammlung die Einführung des Staatsmonopols, indem der Staat den Brotgetreidevorrat aufkaufte und gegen einen bestimmten Wohlstand den Mählern zur Vermahlung überläßt. Eine weitere Maßnahme zur Stärkung unserer Brotgetreidevorräte erblickte die Versammlung in einer Durchmahlung des Weizens und Roggens, indem künftig nur noch zwei Sorten Roggen- und Weizenmehl hergestellt und in den Handel gebracht werden dürfen. Die Versammlung ist der Meinung, daß die Festsetzung eines Höchstpreises für Getreide allein ohne Qualitätsabstufung verhängnisvoll wirken kann und ungerath wäre.

Perßen.

* Die russische Regierung wendet sich energisch gegen die Russen. Perßen hat Rußland ersucht, seine Truppen aus Rüsselbitchan zurückzuziehen. Rußland hat sich geweigert, diesem Ansuchen stattzugeben und die Weigerung damit begründet, daß die russischen Interessen sowie die der anderen Rußländer nur durch eine russische Operation gesichert werden könnten. Rußland habe übrigens wiederholt bemerkt, daß es sich kein perisches Gebiet aneignen wolle. Tatsächlich hielt Rußland seit Jahren die nördliche Provinz Rüsselbitchan ohne die Spur eines Grundes besetzt.

König Karol von Rumänien †.

Bukarest, 10. Okt. König Karol ist im Alter von 75 Jahren gestorben.

Der in vorgerücktem Alter (er war am 20. April 1839 geboren) verlebte König Karol war der Schöpfer des modernen Rumänien. Dieses Land, ursprünglich aus den beiden Fürstentümern Moldau und Wallachei bestehend, ist das erste der Balkanstaaten gewesen, das sich von der Türkei löstete. Anläge russischen Eingreifens hatten die Moldau und die Wallachei längere Zeit zwischen russischer und türkischer Oberherrlichkeit hin und her geschwankt, bis die Idee der Selbständigkeit immer stärker wurde und beide im Jahre 1859 gleichzeitig den Fürsten Alexander Cuja, einen einheimischen Boyaren, wählten. Dieser sollte den Übergang zur modernen Zeit schaffen und sich nach einem europäischen Fürsten umsehen. Cuja war ein tatkräftiger Mann, der für sein Land viel Gutes tat, und besonders der Türkei gegenüber zeigte er sich sehr kräftig. Wie in der Welt hat ein Oberherr von seinen Vasallen so große Briefe bekommen wie damals der Sultan vom Fürsten Cuja. Er bildete keinen Widerspruch und keine Mitregierung und dachte vor allem weder daran, selbst für einen rechtmäßigen Thronfolger zu sorgen, noch einen Prinzen aus europäischem Hause für Rumänien zu gewinnen.

Im Jahre 1866 wurde Cuja durch eine Verschönerung gestürzt und ging außer Landes. Brautmann leste die Wahl des jungen Prinzen Karl von Hohenzollern-Sigmaringen durch. Da inzwischen der österreichische Krieg ausgebrochen war, mußte der neue Fürst sich unter solchem Namen in sein Land schleichen. Mit einem Wah auf den Namen Lebnmann reiste er als angeblicher Kaufmann auf einem Donaudampfer bis Kompananta. Da erwartete ihn Brautmann an der Landungsbrücke und führte ihn in die festlich besetzte Stadt, zum großen Staunen aller Mitreisenden. Am 22. Mai 1866 zog Karl in Bukarest ein. Eigenartig waren die Beziehungen zur Pforte. Fürst Karl machte einen Antrittsbesuch in Konstantinopel. Beim Empfang durch den Sultan versuchte der Großwesir, dem jungen Fürsten einen Ferman, die Belehnungsurkunde, zu überreichen. Karl aber war sich über die Verhältnisse nicht ganz klar und nahm das Papier lieber nicht an. Da legte es der Großwesir auf einen Tisch, und Brautmann steckte es nachher, der Sicherheit halber, in die Brusttasche.

Verbesserung der Verwaltung, der Steuerverhältnisse, der Staatsschulden, vor allem der Seemacht verursachten in den nächsten Jahren viel antrenaende Arbeit. Als

1877 der russisch-türkische Krieg ausbrach, trat Rumänien schon sehr selbstbewusst auf. Es gestattete den russischen Durchzug nur gegen eine feierliche Erklärung, daß alle rumänischen Staatseinrichtungen geachtet und der Länderbestand gewährleistet würde. Rußland versprach alles. Bei Blemna mußten die Rumänen dann die schon geschlagenen Russen herauskauen. Beim Friedensschluß abzeigte sich die russische Dankbarkeit: Rußland entriß Rumänien seinen Anteil an Bessarabien, dafür erhielt es die Dobrußja. Alle Beschwerden beim Berliner Kongreß waren erfolglos. Gegen Rußland konnte Rumänien nichts unternehmen. Der Friedensschluß wurde aber infolgedessen verweigert, als jetzt die Unabhängigkeit Rumäniens von der Fortsetzung anerkannt wurde. Drei Jahre später nahm Fürst Karl den Königstitel an.

In angestrengter Friedensarbeit hat Rumänien seitdem seine Kräfte in ungeahnter Weise entwickelt. Es steht geachtet da unter den europäischen Völkern. Das Land, das noch 1800 ein halbasiatisches Gepräge trug, spricht schon ein Wort in Europa mit. Von seiner militärischen Rüstung hat es einen bescheidenen Gebrauch gemacht. Als im vorigen Jahre der Balkan neu geregelt wurde, hielt Rumänien Frieden. Nur zum Schluß ließ es sich einen kleinen Landstrich von Bulgarien abtreten. Bald darauf begann die russische Umschmelzung. Der Zar selbst kam nach Bukarest. Aber die Rumänen hatten 1878 und das geraubte Bessarabien noch nicht vergessen. Seit dem Ausbruch des jetzigen Krieges haben die russischen Heere in Bukarest nie aufgehört. Rumänien sollte gegen Siebenbürgen vorgehen; aber es soll die Antwort gegeben haben, zunächst verlange es Bessarabien zurück. So hat Rumänien bis heute seine Neutralität gewahrt.

Die Ehe König Karls mit der Prinzessin Elisabeth von Wied, der Dichterin Carmen Sylva, ist, nachdem eine Tochter jung gestorben war, kinderlos geblieben.

Der nunmehrige König Ferdinand ist ein Neffe König Karls und am 18. März 1889 als Thronfolger gewählt worden. Dadurch ist die Thronfolge gesichert. Der neue König ist am 24. August 1865 geboren und vermählt mit Prinzessin Marie von Koburg, der Ehe sind drei Söhne und drei Töchter entsprossen. Möge weise Einsicht den Erben König Karls erleuchten, die Weltlage stellt ihn vor schwere Entscheidungen!

K. M.

Hus Stadt und Land.

— Was die Woche brachte. Das Wetter der verfloffenen Woche war wieder kalt und regnerisch. Die Landwirte sind mit den wenigen ihnen zur Verfügung stehenden Pferden eifrig bemüht, den letzten Ernteseigen zu bergen und die Saat fürs kommende Jahr einzubringen. Die Nachrichten von den Kriegsschauplätzen waren anfangs ebenso spärlich, als wie in den vorhergehenden Wochen, doch in den letzten Tagen der zurückgelegten Woche erhielten wir wieder eine der bedeutendsten Siegesnachrichten vom westlichen Kriegsschauplatz. Nach kurzer Belagerung ist es unseren wackeren Kriegern gelungen, Antwerpen, den als höchst wichtig bekannten See- und Handelshafen, der auch für England in diesem Kriege ein wesentlicher Stützpunkt war, vollständig in Besitz zu nehmen. Als Festung galt Antwerpen als unannehmbar. Die Eroberung ist jedenfalls höher zu bewerten, als die Einnahme Sedans 1870. Die vorher noch veräbte Schandtat dürfte den Engländern bei der letzten Abrechnung teuer zu stehen kommen. Die Siegesnachricht entfachte fast überall großen Jubel. Höhere und auch Volksschulen wurden von ihren Leitern und Lehrern in vielen Orten an die nationalen Denkmäler geführt und in zündender Ansprache wurde denselben die große Bedeutung des Sieges dargelegt. So wird uns beispielsweise von unserer Nachbarstadt Nossen und von vielen Dörfern des Blauen Landes berichtet. Daß es auch Ortsgenossen gibt, die sich der großen Siegesnachricht gegenüber ganz untätig verhalten haben sollen und die den Ausdruck eines Dankes für unsere Krieger nicht für nötig hielten, mag nebenbei erwähnt sein. Hoffentlich ist es nunmehr bald möglich, den lieben Lesern unseres Blattes eine für uns erfolgreiche Entscheidung von dem großen Kampfe bei Paris und den beginnenden Strafzügen an England melden zu können. Aus der Umgebung erhielten das Eisenerz Kreuz Rittergutsbesitzer Leinhardt Wunderling auf Neulichen und Leinhardt Tränker in Spechtshausen. Die Ehrenliste gab die Namen von acht gefallenen tapferen Helden bekannt. Dabei hat sich wiederum große Opferbereitschaft gezeigt. Die letzte Mitteilung über eingegangene Spenden für das rote Kreuz aus Wilsdruff ist umgeben zeigt eine Einnahme in bar von 889,82 Mark. Die bisher vereinbarte Gesamtsumme beträgt 6737,02 Mark. Wie fleißig abermals von Frauen- und Mädchenhänden gearbeitet worden ist, beweist die reiche Ablieferung an Naturalien. In hervorragender Weise sind außer Wilsdruff daran beteiligt die Dörfer Hohenberg und Berne, Mohorn, Herzogswalde, Wilsdruff und Kaufbach. Die zuerst genannten beiden Orte spendeten für Kriegsbilfe bis Ende September die hohe Summe von 1182 Mark. Auch unsere Stadtbehörde will armen Kriegern Liebesgaben ins Feld schicken. Der hiesige deutsche Turnverein listete für die im Felde stehenden Turngenossen seines Vereins 100 Mark, außerdem überwies er aber noch dem Ortsauschuss für Kriegsbilfe 25 Mark und dem roten Kreuz als erste Rate 10 Mark. Er Excellenz Wirklicher Geheimrat Dr. Börner, dessen Heimatort Wilsdruff ist, übermittelte der Stadtbehörde 200 Mark als Geschenk und bestimmte, daß eine Hälfte für die Angehörigen der im Felde stehenden Krieger aus Wilsdruff, die andere aber für die Arbeitslosen des Ortes verwendet werden soll. Allen edlen Gebern herzlicher Dank!

— Polizeibericht. Gestern wurde die hiesige Feuerwehr mittags 1/2 1 Uhr nach der Freiburger Straße Nr. 4 gerufen. Dort war bei dem Monteur Ferdinand Botter durch Unvorsichtigkeit eines Lehrlings mit dem Umgang einer Taschenlampe in dem Werkraum Feuer ausgebrochen. Durch das vortliegende Badmaterial fand das Feuer schnelle Nahrung. Der Feuerwehr gelang es bald, das Feuer zu erlöchen, ehe es sich auf die anschließenden Wohn- und Schlafräume verbreiten konnte. Der Materialschaden ist durch Versicherung gedeckt. Bei diesem Brande war wiederum zu bemerken, daß die Absperrung durch die Absperrungsmannschaften der Blitzfeuerwehr viel zu wünschen übrig ließ. Durch genügende Absperrung kann die Freiwillige Feuerwehr die Löscharbeiten ungehindert verrichten und Unglücksfälle sind bei dem steten Straßendurchgangsverkehr ausgeschlossen.

— Aus Feindesland. Auf dem hiesigen Güterbahnhof konnte am vergangenen Sonntag das Schurichtliche Däbelsteinwerk in Wilsdruff einen Eisenbahnwagen beladen, der

Deutschland hat ewigen Bestand, es ist ein kerngesundes Land!

Heine.

belgische Eigentums-Vermerke trug. Offenbar handelt es sich um einen von deutschen Soldaten beschlagnahmten Eisenbahnüterwagen, der nunmehr für unsere Industrie nutzbar gemacht wird. — Auch im Hofe des Sachsenwerkes in Niederfeldig steht jetzt ein Eisenbahnüterwagen, der Rohmaterial aus Duisburg gebracht hat. Er trägt die Aufschrift: „Jetzt bin ich ein Preuße.“ Offenbar handelt es sich ebenfalls um einen von deutschen Soldaten beschlagnahmten belgischen Wagen, der auf seinen friedlichen Fahrten im Deutschen Reich inzwischen bis Niederfeldig gekommen ist.

— Landsturm-Kontrollversammlungen. In der Zeit vom 14. bis 17. Oktober finden im Landwehrbezirk Weichen Kontrollversammlungen für alle diejenigen gebienten Mannschaften des Landsturms II Aufgebots statt, die aus der Landwehr II Aufgebots zum Landsturm übergetreten sind und bis zum Tage des Aufrufes des Landsturms (16. August 1914) das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten. Laut amtlicher Bekanntmachung in der heutigen Nummer des Wochenblattes haben sich sämtliche Landsturmspflichtige des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff einschließlich Niederwartha



Denket an die gemeinnützige Kriegsnotspende!



und Wilsberg Donnerstag, den 15. Oktober 1914, vormittags 8,30 Uhr im Hotel „Weißer Adler“ in Wilsdruff einzufinden.

— Benzin freigegeben. Nach einer Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos des 19. (2. & S.) Armeekorps ist nunmehr auch sämtliches von der Heeresverwaltung beschlagnahmtes Benzin zum Verkauf oder zur Verwendung freigegeben worden. Der Beauftragte von Freigabescheinen bedarf es daher nicht mehr.

— Die Volksschullehrer im Felde. In den Krieg sind aus ganz Deutschland rund 30000 Volksschullehrer gezogen; aus Berlin allein gegen 1000, aus Leipzig über 400 Lehrer.

— Elektrisches Pflegen des Aders gewinnt in der Zeit des Pferdemanegels doppelte Bedeutung für die Landwirtschaft. Der Elektrizitätsverband Gröba läßt am Montag und Dienstag in Gröba in der Nähe eines Verwaltungsgebäudes einen elektrischen Pflegen in voller Tätigkeit vorführen. Die Vorführungen beginnen um 7 Uhr vormittags und dauern den ganzen Tag. Für interessierte Landwirte bietet sich hier Gelegenheit, die Tätigkeit eines elektrischen Pfleges kennen zu lernen, und empfehlen wir, von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen.

— Nossen. Zur Nachahmung mag die frohe Begeisterung, die beim Eintreffen der Siegesbotschaft in Nossen anzutreffen war, für andere Orte gelten. Das Nossener Tageblatt berichtet darüber folgendes: Eine frohe Begeisterung herrschte heute vormittag in unserer Stadt. Vom Turme klangen mächtig die Glocken, sie verkündeten einen großen Sieg, einen herrlichen Erfolg unserer deutschen Armee. Die Flaggen wurden hochgezogen, denn eine geradezu fabelhaft klingende Siegesnachricht war eingetroffen: Antwerpen, die größte belgische Festung, ist gefallen! Es war in der letzten Zeit eine beinahe unheimliche Stille in den Operationen unserer Truppen eingetreten, nur wenig Nachrichten kamen von den Kriegsschauplätzen zu uns. Doch das war die Stille vor dem Sturm. Der Herrgott im Himmel hat unsere tapferen Soldaten zum Siege geführt, wie ihn wohl das große Buch der Geschichte nicht kennt. Die altertümliche Stadt Antwerpen mit ihrem ungeheuren Fortsgürtel galt nach belgischen Begriffen als unannehmbar. Deutscher Mut und deutsche Fähigkeit haben aber gezeigt, daß sich unsere Feinde getäuscht haben und uns sobald nicht wieder zeigen werden. — Eine Dankfeier veranstalteten beim Eintreffen der Siegesbotschaft von Antwerpen unsere Seminarschüler mit ihrer Lehrerschaft auf dem Untermarkt. Herr Seminarlehrer Prof. Hauptert hielt eine von glühender Begeisterung getragene Ansprache, die in ihren letzten Sätzen den Dank an den großen Führer der Heerführer zum Ausdruck brachte. Entblößten Hauptes sang die kleine Versammlung den Choral von Leuten: „Nun danket alle Gott!“ Ein dreifaches Hurra auf unseren geliebten Kaiser und König und unsere braven Soldaten und der Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß die erhebende Feier. Unter Gesang zogen die jungen Leute hierauf ihrer Lehrausfahrt zu. Eine so erhebende Feier bringt recht zum Bewußtsein den Dichterspruch:

Ein Volk, ein Kaiser und ein Gott,
Der Sieg muß unser werden!

— Großenhain. Eine 40 Kilometer lange feindliche Linie durchritten hat bei der zweimaligen Ueberbrückung von Melbungen der aus Neugersdorf stammende Gefreite Ottomar Güntler vom 1. sächsischen Infanterie-Regiment Nr. 18 hier. Für diese hervorragende Leistung ist ihm als erstem seines Regiments das Eisenerz Kreuz verliehen worden. Auch ist ihm eine Belohnung von 1000 Mark in Aussicht gestellt worden.

Verschiedene Meldungen.

Geschlagene französische Kavalleriedivisionen.
3000 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 11. Oktober abends. (Amtlich.) Westlich Rille ist von unserer Kavallerie am 10. Ok-

tober eine französische Kavalleriedivision völlig und bei Hazebrouck eine andere französische Kavalleriedivision unter schweren Verlusten geschlagen worden. — Die Kämpfe in der Front führten im Westen bisher zu keiner Entscheidung. — Ueber die Siegesbeute von Antwerpen können noch keine Mitteilungen gemacht werden, da die Unterlagen begreiflicherweise noch fehlen. Auch über die Anzahl der Gefangenen und über die Uebertritte englischer und belgischer Truppen nach Holland liegt noch kein abschließendes Urteil vor. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden im Norden alle Angriffe der 1. und 10. russischen Armee gegen die ostpreussischen Armeen von diesen am 9. und 10. Oktober zurückgeschlagen. Auch ein Umfassungsversuch der Russen über Schwindt wurde abgewiesen und dabei 1000 Russen zu Gefangenen gemacht. — In Südpolen erreichten die Spitzen unserer Armeen die Weichsel bei Grojec. — Südlich Warschau fielen 2000 Mann vom sibirischen Armeekorps in unsere Hände. Die russischen amtlichen Nachrichten über einen großen Sieg bei Augustowo-Suwalki sind Erfindung. Wie hoch die amtlichen russischen Nachrichten einschätzen sind, zeigt die Tatsache, daß über die gewaltige Niederlage bei Tannenberg und Insterburg keine amtlichen russischen Mitteilungen veröffentlicht worden sind.

Rumäniens Neutralität gesichert!

Mailand, 12. Oktober. „Unione“ meldet aus Bukarest: Der neue König der Rumänen lehnte die Demission des Ministeriums ab und sprach in einem Handschreiben an den Ministerpräsidenten seinen Entschluß zur strengen Einhaltung der bisherigen Neutralitätspolitik Rumäniens aus.

Deutsche Gefangene in Marokko.

Turin, 12. Oktober. Aus Bordeaux wird berichtet, daß gestern 500 deutsche Gefangene unter strenger Bewachung nach Marokko verschickt wurden.

Der Vormarsch der Oesterreicher.

Wien, 12. Oktober. Die „Grazzer Tagespost“ meldet: Unsere südlich der Eisenbahn Jaroslau-Larnow vorgebrungenen Kräfte haben Nieszow und Lancut besetzt. Der Vormarsch unserer Truppen geht rasch vor sich. Die deutschen Truppen schlossen Zwangorod von der Westseite ein. Die Verluste der Verteidiger von Antwerpen.

Amsterdam, 10. Oktober.

In einem Bericht des Antwerpener Korrespondenten des Blattes „Vaderland“ heißt es: Auch die Verluste der Engländer und Belgier sollen riesig sein, ganz besonders an der Reihe. Ich höre versichern, daß ohne Uebertriebung das Wasser rot von Blut war, und daß ganze Berge von Leichen in dem Fluß lagen. 20000 Gefangene bei der Einnahme Antwerpens.

Rotterdam, 11. Oktober. Die Belgier schätzen die Zahl ihrer bei Antwerpen von den Deutschen gefangenen Truppen auf 20000. 48 Mannen überschritten die holländische Grenze und wurden interniert. Die Zahl 20000 dürfte inzwischen überschritten sein. — Am Freitag mittag 12 Uhr zogen die ersten Deutschen in Antwerpen ein. Gerüchtweise verlautet, die Stadt müsse eine halbe Milliarde (?) Kriegsschadung bezahlen. Baron von Schück wurde zum Gouverneur ernannt. Der Gouverneur hat bekanntgegeben, daß die Flüchtlinge zurückkehren können. Die Zerstörung Antwerpens ist unbedeutend, ausgenommen des Südbahnhofes. Der Palast des Königs ist unbeschädigt.

Rückkehr Antwerpener Flüchtlinge.

Amsterdam, 11. Oktober. Der Telegraph meldet aus Berg op Zoom: Zwei deutsche Offiziere kamen mittags in Putte an und begaben sich zum Kommandeur der Grenztruppen, dem sie im Namen des Gouverneurs mitteilten, Antwerpen stehe unter deutschem Befehl. Sie erluchten den Kommandeur, die belgischen Flüchtlinge zur Rückkehr zu bewegen, worauf Laufende sofort zurückkehrten.

Ein Seegefecht in der Nordsee?

Saag, 11. Oktober. Aus Terneuzen, nordwestlich Antwerpen, wird gemeldet, daß gestern den ganzen Abend über schwerer Kanonendonner von der Nordsee aus in der Richtung der Schouwin-Bank herüberdrang. Man vermutet, daß ein Seegefecht im Gange ist. Berl. Morgbl.

Der Kaiser-Wilhelm-Kanal gesperrt.

Berlin, 11. Oktober. Der Kaiser-Wilhelm-Kanal ist nunmehr aus prinzipiellen Gründen für Schiffe aller neutralen Staaten während der Dauer des Krieges gesperrt worden.

Der Austausch von Gefangenen.

Paris, 11. Oktober. Wie das „Petit Journal“ aus Bordeaux meldet, wird der Austausch von Gefangenen zwischen Frankreich und Deutschland nunmehr tatsächlich vor sich gehen. Die französische Armeeverwaltung hat auf dem Umwege über die Schweiz das erste Verzeichnis französischer Kriegsgefangener aus Deutschland erhalten. Die verschiedenen Truppenteile prüfen diese Listen und werden zunächst diejenigen Gefangenen bezeichnen, deren Auslieferung gewünscht wird.

Die verlegen!

Grad' schlug es sechs und Minna stürzt
Die Treppe rauf am Montag Morgen.
Mit Tanz hat sie die Nacht verfürzt;
Nun heißt es für die Wäsche sorgen!
Wie, Minna, nach durchwachter Nacht
Willst du die Wäsche fertig bringen,
Die mir so große Sorge macht?
Unmöglich kann dir das gelingen!
Empört die Gnädige zu Minna spricht:
Doch diese sieht man überlegen lachen.
„Frau“, fragt sie, „weshalb denn nicht?
Nun kann's doch mit Perfil jetzt spielend machen!“

Kirchennachrichten

für Mittwoch, den 14. Oktober 1914.

Sachsdorf.

Abends 8 Uhr Kriegsbefehlsstunde.

Kesselsdorf.

Abends 6 Uhr Kriegsbefehlsstunde in Kesselsdorf, Harter Feder.

Limbach.

Abends 8 Uhr Kriegsbefehlsstunde.

Blankenstein.

Abends 8 Uhr Kriegsbefehlsstunde.

Empfehle mein grosses Lager in
Kleiderstoffen
Kostümstoffen
Blusenstoffen
Hauskleiderstoffen
in reizender, neuer Auswahl.

Auch bringe mein grosses Lager
schwarzer Kleiderstoffe
in jeder Webart und Preislage vom Einfachsten
bis zum Elegantesten in empfehlende Erinnerung.

Emil Glathe.



Von Freitag, den 16. d. Mts., ab
stelle ich wieder einen grossen Transport

**Original
Oldenb. Milchvieh**

hochtragende und frischmelkende Kühe
und Kalben, Sprungfähige Bullen mit
und Bullenfäher von 4-10 Monate alt
sowie auch pommerische Kühe zu billigsten Preisen bei mir zum Verkauf.

Hainsberg. G. Kästner.
Telephon Deuben-Potschappel Nr. 96.

Für die schönen Geschenke und herzlichen Glück-
wünsche anlässlich unserer Vermählung und unseres
Einzuges sprechen wir hierdurch unseren

innigsten Dank

aus.
Sachsdorf, am 10. Oktober 1914.
Max Grosche und Frau
geb. Nedess

Heute morgen verschied sanft mein guter Gatte,
unser lieber Vater, Schwieger- und Grossvater

Heinrich Hermann Rühle

im Alter von 67 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrubt an
Sora, am 12. Oktober 1914
die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 15. Oktober,
1/3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.



Nachruf.

Fern von der Heimat starb den Helden-
tod für das Vaterland der bei uns seit zwei Jahren
in Stellung gewesene Oberschweizer

Richard Emil Gruner.

Für seine treue Pflichterfüllung und grosse Ge-
wissenhaftigkeit hat er sich in unserer Familie ein
bleibendes Andenken bewahrt, und wir rufen ihm
ein „Ruhe sanft“ in sein allzufrühes Grab nach.

Alwin Kaiser und Frau.
Erbgericht Grumbach, am 12. Oktober 1914.

Die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei
dem unsagbar schweren Verlust unseres unver-
gesslichen Sohnes

Paul Schönberg

haben uns sehr wohlgetan und getröstet. Wir
sprechen allen hierdurch unseren

herzlichsten Dank

aus.
Besonderen Dank dem Militärverein von Wils-
druff und Umg. sowie dem Vorstand der allgem.
Ortskrankenkasse für die erwiesene Teilnahme.

Die tieftrauernde Familie
Kesselsdorf. Johann Schönberg.

Freiwill. Feuerwehr.
Heute abend 8 Uhr
Hauptversammlung
in der „Guten Quelle“.
Das Kommando.

Frisch. Schöpfensfleisch
5 Pfund 90 Pfg., empfiehlt
Richard Bretschneider,
Fleischmeister.

Frisch. Schöpfensfleisch
empfiehlt
Martin Neubert, Fleischmeister

Feine diesjährige
gemischte Marmelade
5 Pfund 1,10 Mark, in
größeren Eimern billiger, und einen
Bottchen

Obstkörbchen u. d. -Stiegen
haben abzugeben
C. R. Sebastian & Co.
Konkursverwaltung.

Kaufe jedes D. artum guter
Speise-Kartoffeln
zu h. Tagespreisen.
Max Rühle, Zanderode 68 f.

Starker Wirtschaftswagen
in gutem Zustande zu verkaufen
Grumbach Nr. 94.

Neumelkene Kuh
worunter das Kalb steht, zu ver-
kaufen
Gasthof Limbach

Sprungfähiger Zuchtleber
zu verkaufen
Gasthof Limbach.

25000 Mark
Stiftungsp. auf erste Hypoth. auszul.
Off. unter 116 an die Exp. d. Bl. erb.

Ein Zughund
zu verkaufen.
Blankenstein Nr. 54

Für 2. Januar 1915
Jude
Schirmmeister, Großtaechte, Pferde-
taechte, Mitteltaechte, Kleintaechte,
Pferdejungen, Kleinjungen, Haus-
mägde, Schweinemägde, Großmägde,
Mittelmägde, Kleitmägde.
Bernhard Pollack, Stellenvermittler,
Wilsdruff, Markt 10. Telefon 112.

Mittelmagd
sucht Stellung Neujahr 1915. Zu
erfragen **Schmiedewalde Nr. 21.**
Schirmmeister, Knechte, Hausmägde,
Groß- und Mittelmägde, Kleitmägde,
Ostermädchen, Oherjungen sowie
Wirtschaftsmädchen sucht
Ida Hascho, Stellenvermittlerin,
Potschappel, Marktstraße 3.

**Jüngere
Wirtschaftsgehilfen**
sucht für Januar 1915
(Familienanschluss)
Bernhard Pollack, Stellenvermittler,
Wilsdruff, Markt 10. Telefon 112.

Der Tiermarkt



In unserer Zeitung wird immer be-
achtet. Wer ein Tier oder einen
Vogel zu kaufen sucht oder zu ver-
kaufen hat, wird stets auf Erfolg
rechnen können, wenn er im „Wochen-
blatt für Wilsdruff“ seine Anzeige
veröffentlicht.

Um unwahre Gerüchte vorzubeugen,
teile ich meiner werten Kundschaft mit, dass
mein Fahrradgeschäft und meine Reparatur-
werkstatt in gleicherweise weitergeführt
wird, und bitte ich um wohlwollende Unter-
stützung.

Arthur Fuchs, z. Zt. im Heeresdienst.
Fernsprecher 77. Fernsprecher 77.

Zahnpraxis von **Friedrich Klettsch**
Telefon 92 Wilsdruff, Markt 11

Den Eingang von Neuheiten in Damen-Konfektion
als:
Damen-Paletots **Kinder-Jackets**
Damen-Jackets **Kinder-Paletots**
Damen-Wettermäntel **Kinder-**
und Pelerinen **Wetterpelerinen**
Kinder-Golfjacken
zeige ergebenst an
Emil Glathe, Wilsdruff.

Nachruf.
Am 4. Oktober ging ein schlichtes, treues Menschen-
kind zur ewigen Ruhe ein.
Frau Auguste Theresie Böhme
in Helbigsdorf,
welche je 12 Jahre in seltener Hingebung und Treue
als Erzieherin unserer Kinder uns nahe stand und noch
stehen wird weit über das Grab hinaus.
Der liebe Herrgott wolle ihr vergelten, was sie an
uns und unseren Familien getan.
Helbigsdorf und Herzogswalde.
Mühlenbesitzer Georg Kirsten und Frau.
Privatus Oswald Kiesslich und Frau.



Den Heldentod für das Vaterland
erlitt in der Schlacht zwischen Chalons
und Reims mein innigstgeliebter Gatte und
Vater, unser guter Sohn und Bruder

Bruno Alfred Koch

Gefreiter im 2. Reserve-Pionier-Bataillon Nr. 12.

Für die uns inzwischen erwiesene Liebe
und wohlthuende Teilnahme infolge des schmerz-
lichen Verlustes danken wir hierdurch herz-
lichst.

Herzogswalde, im Oktober 1914.
In tiefer Trauer
die Gattin nebst Kind, Eltern u. Geschwister.



Fern von der Heimat starb auf
dem Felde der Ehre, an den Folgen
eines Granatschusses, im Hospital zum Roten
Kreuz in Cassel am 9. Oktober mein innigst-
geliebter Mann, Vater, Bruder und Schwieger-
sohn

Richard Emil Gruner

Landwehrmann im Res.-Inf.-Reg. Nr. 102. 6. Komp.
in seinem 31. Lebensjahre.

Grumbach, am 12. Oktober 1914.

**Die tieftrauernde Witwe
nebst Sohn und Angehörigen.**

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 120.

Dienstag, den 13. Oktober 1914.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Kreisreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wie aus den Vorkriegsberichten hervorgeht, sind die Preise für Getreide, namentlich für Roggen, in den letzten Wochen ganz erheblich gestiegen. Worauf diese Erhöhung trotz der guten Ernte in Deutschland zurückzuführen ist, soll heute hier nicht erörtert werden, sie hat aber für den Verbraucher den unangenehmen Nachteil, daß mit den Getreidepreisen auch die Mehlpreise in die Höhe schnellen müssen. In übler Lage befinden sich unter solchen Verhältnissen die Brotbäckereien, die trotz der durch die Kriegsverhältnisse hervorgerufenen ungünstigen Preisverhältnisse eine Erhöhung des Preises bis dahin noch nicht eintreten ließen. Es ist billigerweise nicht zu verlangen, daß sie in so schweren Zeiten direkt Geld zusetzen sollen, wie es jetzt tatsächlich geschieht, und man muß damit rechnen, daß die Brotpreise eine Erhöhung erfahren. Die Steigerung der Körnerpreise setzte mit dem Kriegszustande ein, es erfolgte aber am 1. August ein Brotpreisausschlag von nur 1 Pfg. pro Kilo, obgleich der Roggen am 31. Juli um 20 Mark für die Tonne gestiegen war. Eine weitere Brotpreiserhöhung aber nahm man nicht vor, weil die Regierung die Festsetzung der Höchstpreise für Getreide, Mehl und Brot durch die Presse in Aussicht stellte. Die Mäher und Brotbäckereien haben ängstlich alles vermieden, was ihnen den Vorwurf des Brotwunders zuschieben könnte, aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen haben sie ganz allein den Schaden zu tragen, der zahlenmäßig recht bedeutend ist, berechnet doch selbst eine Dresdener Produktionsgenossenschaft die täglichen Verluste an der Brotherstellung auf 1400 Mark. Es mußte also, wie gesagt, eine Brotpreiserhöhung erfolgen, bis die Regierung Maßnahmen trifft, eine Steigerung der Körnerpreise ins Ungemessene zu verhindern. An zehnjähriger Reichsstelle ist man gegenwärtig am Werke, die zur Sicherung der Volksernährung dienlichen Maßnahmen zu treffen. Zunächst wird man auf eine Festsetzung von Höchstpreisen für Weizen, Gerste, Roggen und Hafer zukommen. Dabei ist durch entsprechende Regelung des Verhältnisses der Preise von Brotfrucht und Gerste dafür gesorgt, daß der Verwendung von Brotfrucht zur Viehfütterung ein Riegel vorgeschoben wird. Man hofft mit dieser Maßnahme den erwünschten Erfolg zu erzielen; denn die anderen Maßnahmen, welche zu diesem Ende vorgeschlagen sind, wie z. B. zur Festsetzung einer Mindestausbeute beim Mahlen, bieten in der Ausführung nahezu unüberwindliche Schwierigkeiten. Es ist daher vorzuziehen worden, darauf zurückzugreifen, wenn wider Verhoffen die Festsetzung von Höchstpreisen für die verschiedenen Getreidearten den erstrebten Zweck nicht vollständig erfüllt.

Vorsicht beim Umgang mit Feuer und Licht. In Kriegszeiten ist die Erhaltung von Vorräten aller Art von weitestgehender Bedeutung. Darum müssen alle Anstrengungen gemacht werden, Verluste durch Brände soweit als möglich zu vermeiden. Alle Fabriken, gewerbliche und sonstige wirtschaftliche Betriebe können nicht dringend genug ermahnt werden, ausreichende Vorkehrungen gegen Feuergefahr zu treffen und alle Vorsichtsmaßnahmen, die geeignet sind, dem Entstehen von Bränden vorzubeugen, peinlich zu erfüllen. Für die Landwirtschaft, deren ungeschwächte Leistungsfähigkeit in Lieferungen von Nahrungsmitteln für die Bevölkerung, das Heer und die immer mehr an Zahl zunehmenden Kriegsgefangenen, sowie von Futtermitteln für die Tiere einen sehr großen Teil der wirtschaftlichen Kriegserhaltung bedeutet, muß die Verhinderung von Bränden mit allen Kräften angestrebt werden. Eine vaterländische Pflicht der ländlichen Bevölkerung ist es daher, in unserer trüben Zeit darauf zu achten, daß allenthalben größte Vorsicht beim Umgang mit Feuer und Licht walte, wobei gegenseitige Überwachung, verbunden mit wohlwollender Aufklärung über den Erfolg begleitet sein wird. Besondere Aufmerksamkeit ist hierbei den Dampfmaschinen, der Handhabung und Verschaffenheit von Laternen, den Heizungsanlagen, den Strohstößen, Sicherungen und Leitungen elektrischer Anlagen, der Aufbewahrung von Zündhölzern und anderen leicht entzündlichen Stoffen, der Bewachung von Kindern, der Instandhaltung der Löschgeräte und der Wasserzuführung für Viehwälder zu widmen. Den Bränden vorzubeugen, ist eine um so dringendere Pflicht von jedermann, als die Feuerwehren überall im Lande durch Einberufung der Mitglieder zur Fahne geschwächt sind. Die Wichtigkeit der Verhütung von Bränden während der Kriegszeit findet ihren gesetzgeberischen Ausdruck darin, daß, worauf der kommandierende General jeden Armeekorps noch besonders hingewiesen hat, Brandstiftung und Inbrandsetzung in den Fällen der §§ 307 und 311 des Reichsstrafgesetzbuches während des bestehenden Kriegszustandes mit dem Tode bestraft werden.

Wie groß ist eine Milliarde? 4460728900 Mark ist das Endergebnis der Rechnungen auf die deutschen Kriegsanleihen. Eine solche Vorstellung dieser Riesensummen läßt sich gewinnen durch Zuhilfenahme des kleinen, alten geläufigen Zeitmaßes der Minute. Drei Minuten sind Naheheit beim Ferngespräch. In einer Milliarde Minuten gehören 1901 Jahre 123 Tage 10 Stunden 40 Minuten. Es sollen jede Minute 4,60 Mark auf den Tisch gelegt werden, bis die Summe der Kriegsanleihen voll ist. Die Zahlung würde dauern vom 29. September 1914 mittags 12 Uhr bis zum 31. Januar des Jahres 3815 abends 10 Uhr 40 Minuten. Rückwärts gerechnet und den heutigen Kalender und unsere Zeitmaße zugrunde gelegt, hätte die Zahlung beginnen müssen am 29. Mai morgens 1 Uhr 20 Minuten des Jahres 13, wenn der Betrag am 29. September 1914 mittags 12 Uhr eingezahlt sein sollte.

Brief eines Wilsdruffer Kriegers an seine Eltern:

Vor Junville, am 1. September 1914.
Liebe Eltern!
Es bietet sich selten Gelegenheit, die Briefe mit der Post zu befördern. Ihr werdet daher wohl zuweilen einige Briefe von mir auf einmal erhalten. Wir haben heute den Vormarsch auf Junville angetreten. Die 1. Division hatte gestern ein schweres Gefecht zu bestehen. Sie haben den Feind zurückgeschlagen, der nunmehr in unsere Hände gerät. Gestern traf ich Stange. Er ist bei der Munitionskolonie der Artillerie. Sie wollten gerade vorgehen, als sie Nachricht erhielten, daß das vorliegende Dorf Reithel vom Feinde besetzt sei. Wir pionierierten insofern vor, jedoch war nichts vom Feinde zu sehen. Nur Barrikaden standen noch, die von uns beseitigt wurden. Unsere Division rückte dann vor nach Reithel. Dort wurde Mittag gemacht. Wir lagen im Bahnhofsgarten, der sich als ein wahrer Lustgarten entpuppte. Wein, Schnaps, Sekt, Bier, Pfirsiche und herrliches Spalierobst war in Menge vorhanden, was sich natürlich unsere wackeren Soldaten zu eigen machten. Nachmittags 2 Uhr rückten wir weiter. Reithel ist ein sehr netter Ort und schien vollständig verlassen zu sein. Wir marschierten auf Parhe, wo wir Bivak bezogen. Als wir Reithel verlassen hatten und auf der Straße halten mußten, wurde auf einmal aus der nebenliegenden Biegel geschossen. Leider verlor dabei einer sein Leben. Die vorliegende Artillerie machte Stehet und pulverte in das herrliche Reithel, das bald in Flammen aufging. Auch das Dorf, vor dem wir Bivak bezogen hatten, stand in Flammen, als Zeichen einer siegreichen Armee. Heute früh beizzeiten ging der Tanz wieder los. Wir mußten Feldbeseitigungen mit ausheben. Wir zogen uns darnach wieder zurück, aßen Mittag und rückten dann wieder vor zur Verfügung des Generals von Gersdorf, den wir aber nicht fanden. Wir zogen uns insofern wieder zurück, um auf die Straße von Junville zu kommen. Wir rückten auf dieser vor, bis wir infolge der vor uns haltenden Infanterie, auch halten mußten. Kurz vor uns plachten die Schrapnell, über den vor uns liegenden Wald, in dem unsere Infanterie einzog. Es sollen ziemlich Verluste sein. Eben höre ich, daß auch von unserer Kompanie der 2. und 3. Zug mit im Feuer war und auch ziemlich Verluste haben soll. Ich spreche eben mit einem Verwundeten, der mir darüber berichtet. Dicht bei uns ist Kazerettplatz und es stellen sich viele Verwundete ein. Neben uns knallt unsere Artillerie, die aber jetzt vorgeht. Der Feind geht zurück und heute abend noch wird Junville unser sein. Hier mußte ich unterbrechen wegen des Abendessens. Es gibt Erbsuppe mit den letzten Leberresten an Brot. Eben kommt zur größten Freude die zweite Post. — Man freut sich königlich, aus der Heimat Grüße zu erhalten. Mit großer Anwendung seiner Kräfte erhält man noch ein Plätzchen am Bichte. Doch alles hat ein Ende. Erhalten eben die Nachricht, den Divisionsstab zu begleiten. Wir haben einen Marsch von 1 1/2 Stunde gehabt und sind jetzt in einer Ortschaft angelangt, wo wir uns niedergelassen haben. Unser Zug hat die Wohnung des Divisionsstabes zu bewachen, wo ich momentan mit meiner Gruppe mein Stübchen abwartete. Wir sind in ein Gut gekommen, in dem Eier zu hunderten liegen, und alles ist an der Arbeit, sich solche zu fischen; denn wer sich damit versorgt, braucht nicht trocken Brot zu essen, obwohl man dies auch mit dem größten Appetit verzehrt. Ihr seht, daß man sich an alles gewöhnt und daß es mir dabei auch gut geht. Gegen Angelpfeifen und Schrapnell ist man vollständig gleichgültig geworden. Hebt mir bitte die Briefe und Karten auf, denn man kommt oftmals nicht dazu, alle Momente im Tagebuch festzuhalten, da man auch gern die Zeit zum Schlaf benützt. Also seid alle herzlich gegrüßt von
Eurem Paul.

Das große Habersfeldtreiben*)

Ihr deutschen Vorkämpfer, kommts all' her, Nehmts erkern Säbel, enker Oweh, Wir woll'n in d' Weltgschicht eini schreiben Des allergrößte Habersfeldtreibn! Heraus ihr Sänder auf die Laubn, Wir setzen euch die Daumaschraubn, Wir nehmen euch jetzt ins Gebet, So daß euch Hör'n und Seh'n vergeht! Heraus du French, heraus du Grey! Wenn ich euch Lügensindel seh' Da wirbs mir glei speitel scho', Daß i kaun weita lesen so', Ja, Heuchler seids und Schmeichler seids, Und schlechte Dumdum-Schläger seids! Euch soll ma tücht all' versohln, Euch soll doch glei der Teufel holn! S'ell'n hab i recht oder net? „Recht hasi!“ — Aufrebell!

Und die Franzosen erst, ueh, Mit ihrem Häuptling Poincaré — Habts denkt, wir Bayern hellsa euch, Verraten unser deutsches Reich! Daß ihr so schlecht von uns habt denkt, Ja, ja, dees bleibst euch sei net gienkt, Die Bayern-Löw'n mit ihre Pranken Vertreibn euch solche Schandgebanten; Woll'n, daß wir ewi einig bleib'n, M'n Owehrföhl'n euch auf d' Schädel schreib'n.

In Zukunft sollt ihr denken dro', Daß man mit uns net spaßen so'. — Werb'n euren Godel b'schneid'n de Krall'n, Daß bleiben laßt's dees liebersall'n Und reißn ihm Schwanzfedern aus Und macha uns a Belfort daus! S'ell'n, hab i recht oder net? „Recht hasi!“ — Aufrebell!

Und d' Russen! O du meine Zeit! Ihr könnt scho macha Neu und Leid. Ihr wißt's ja, unser Hindenburg, Der haut euch derb den Hintern durch, Und Oestreich kommt von unten rauf, Da hau' ma mitananda drauf, Und wer von euch net rückwärts zieht, Den nehmen wir nach Deutschland mit; Zum Essen hab ma Kerzen gnuu, Und Wutzl drauf, dann gebts schon Anach! Und eurem Nikolajewitsch, Dem gebn wir an' besondern Mißsch; Der Jar auf seinem Kaiserstuhl Der war ja doch nur eine Null. San schlechte Leut, san schlechte Leut, Da gibts nun weiter goa foan Streit! S'ell'n, hab i recht oder net? „Recht hasi!“ — Aufrebell!

De frommen Belgier, dees Lumpenpad, De reißn aus mit Sack und Pad Und schiagen aus de Häuser raus, Und aus'n Lufsch, es is a Graus! No wart', wir wollens euch scho vertreibn Und auf'n Buckel aufschreibn! — De Serben aa, de Nordgeßell'n, De Hammeldiab wolln aa net fehl'n, De Zapper erst, die Affen, Drachen, Die wolln uns aa zu schaffn machen. Kommt's her ihr Bande all' mitnand, Wir kämpfen für das Vaterland, Wir treiben euch ins Haberfeld, Wia's foand no gebn hat auf der Welt! Wir siegen, dees sieht bombenfest, Weil Gott die Deutschen net verläßt! S'ell'n, hab i recht oder net? „Recht hasi!“ — Aufrebell!

Chemnitz. Josef Keller.
) Das Gedicht ist in der Form der bei dem hiesigen Habersfeldtreiben üblichen poetischen Ständchen an den Schulbgen, dem das Treiben gebührt wird, gehalten. Der Vorkämpfer läßt sich am Schluß jeder Strophe kein Ständchenreißer von seinen Genossen beschlagen und fordert diese dann mit „Aufrebell!“ zum „Treiben“, der üblichen Reigenmusik, auf.

Die Verlustliste Nr. 27 der Königlich Sächsischen Armee

ausgegeben am 7. Oktober 1914.
Insgesamt umfaßt die Verlustliste Nr. 27 2627 Namen. Davon sind 880 tot (18 Offiziere), 1487 verwundet (48 Offiziere), 560 vermisst (5 Offiziere).
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 100. (Wuz.)
4 Mann verwundet.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 101. (In teilweiser Verächtigung der Verlustliste 9.)
Viol 24. August, Marienburg 25. August, Bergnicourt, Le Chatelet 1. September, Fort Brimont 8. September, Moronvillers 13.—17. September, Durthe 14. September, Sommevieux 7. September, Reims 14.—17. September.)
66 Mann tot (4 Offiziere), 262 verwundet (8 Offiziere), 92 vermisst.
Deudert, Emil Max, Soldat aus Zella, tot.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 102. (Cincy 21. August, Voire 23., 24. August, Chateau Porci en Le Chatelet 30. August, Tagnon 31. August, 1. September Bassimont, Hauffimont 8. September, Nally 9. September, Prodes 14., 15. September, Sommevieux, Montrepreux 8. September, Moronvillers 14., 16., 18., 20., 21. September.)
Kotter, Oskar, Soldat aus Wilsdruff, leicht verwundet. Schaaf, Otto, Soldat aus Noisch, tot. Jähnlich, Max, Soldat aus Meichen-Göln, leicht verwundet. Bennowitz, Franz Robert, Soldat aus Garjebach, leicht verwundet. Mohr, Friedrich Gustav, Soldat aus Meichen, vermisst. Köhrs, Max Adolf, Gefreiter aus Meichen-Göln, tot. Erler, Friedrich Hermann, Soldat aus Münzig, tot. Klinger, Robert Bernhard, Soldat aus Meichen, tot. Dittlich, Julius Paul, Soldat aus Meichen, leicht verwundet. Mann, Richard Otto, Soldat aus Neu-Lanneberg, leicht verwundet. Lamm, Max Edwin, Soldat aus Helbigsdorf leicht verwundet. Jakob, Franz Otto, Soldat aus Meichen, leicht verwundet. Klemm, Ernst Paul, Soldat aus Meichen-Göln, vermisst. Henke, Paul Max, Soldat aus Kesselsdorf, vermisst. Schaubert, Eduard Richard, Gefreiter aus Meichen, vermisst. Zocher, Alfred Hermann, Gefreiter aus Meichen, leicht verwundet. Kreber, Alfred Paul, Soldat aus Meichen, leicht verwundet. Naumann, Hugo Oswin, Soldat aus Neufkirchen, leicht verwundet. Grabe, Friedrich Otto Max, Soldat aus Meichen, vermisst. Gänther, Hugo Kurt, Soldat aus Grumbach, vermisst. Kürsten, Friedrich Max, Soldat aus Meichen, vermisst. Bommaght, Eduard Max, Gefreiter aus Herzogswalde, schwer verwundet. Leber, Friedrich

Karl, Soldat aus Nossen, tot. Vangelübbge, Theodor Alfred, Unteroffizier aus Meissen, schwer verwundet. Hübner, Max Paul, Gefreiter aus Simbach, leicht verwundet. Thomas, Johannes Kurt, Unteroffizier aus Meissen, tot. Tramer, Otto Paul, Soldat aus Meissen-Gölln, tot. Blau, Otto Bruno, Soldat aus Wildberg, leicht verwundet. Bohner, Paul Hermann, Soldat aus Naustadt, leicht verwundet. Lippert, Friedrich Arno, Soldat aus Garzebach, schwer verwundet. Schwarz, Bruno Albert, Soldat aus Meissen, schwer verwundet. Ulrich, Gustav Paul, Soldat aus Meissen, leicht verwundet. Dennig, Gustav Adolf, Soldat aus Grund, vermisst. Schwarzbach, Friedrich Emil, Soldat aus Gruben, vermisst. Klafow, Emil Arthur, Soldat aus Meissen, vermisst. Maul, Hermann, Unteroffizier aus Siebenlehn, leicht verwundet. Altmann, Otto, Landwehrmann aus Meissen, leicht verwundet. Jentsch, Paul, Soldat aus Sachsdorf, tot. Meyer, Otto, Gefreiter aus Meissen, leicht verwundet.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 102. (Buzy)
9 Mann verwundet

6. Infanterie-Regiment Nr. 103, Straßburg.
von Keller, Alexander, Hauptmann, kommandiert zum Stab der Bayerischen Ersatz-Division, gefangen.

7. Infanterie-Regiment Nr. 106, Leipzig.
(St. Souplet 23. September.)
6 Mann tot, 20 verwundet (1 Offizier), 6 vermisst.

8. Infanterie-Regiment Nr. 107, Leipzig.
(La Genie de Blaise 7, 8, September, Genie de la Borde 8. September, Maison de la Borde 9. September, St. Hilaire 15. September, St. Souplet 22. September.)
7 Mann tot, 37 verwundet, 79 vermisst.

Schützen-(Füßler)-Regiment Nr. 108, Dresden.
(La Ville aux Bois 29, 31. August, Livry 3, 4. September, Sommesous 7. September, Sompuis, 7, 8. September, L'Ormet 9, 10. September, Soudé St. Croix 10, 11. September, Bony 12. September, Jubincourt, La Ville aux Bois 16, 21. September.)
144 Mann tot (7 Offiziere), 633 verwundet (14 Offiziere), 292 vermisst (5 Offiziere).

Schlumpert, Kurt, Schütze aus Mohorn, schwer verwundet. Schöner, Paul, Schütze d. R. aus Gauernitz, leicht verwundet. Metzger, Rudolf, Gefreiter d. R. aus Meissen-Gölln, schwer verwundet. Viehschauer, Kurt, Schütze d. R. aus Taubenheim, vermisst. Müller, Richard, Schütze (Gornitz) aus Herzogswalde, schwer verwundet. Hoff, Otto, Gefreiter d. R. aus Müllitz, schwer verwundet. Hanbold, Paul, Gefreiter d. R. aus Siebenlehn, leicht verwundet. Hoff III, Max, Schütze aus Meissen, verwundet. Bötsch, Karl Alfred, Schütze d. R. aus Meissen, vermisst. Hienysch, Paul, Unteroffizier d. R. aus Köhrsdorf, vermisst. Starke, Otto, Gefreiter aus Garzebach, vermisst. Schurig, Georg, Schütze aus Nossen, vermisst. Maul, Max, Schütze aus Siebenlehn, vermisst. Königberg, Kurt, aus Müllitz-Rothsch, vermisst. Plec, Richard, Schütze d. R. aus Siebenlehn, leicht verwundet. Lange, Gerhard, Gefreiter aus Gölln a. Elbe, leicht verwundet. Erler, Alfred, Schütze aus Muzzig, schwer verwundet. Henrich, Otto Alfred, Schütze aus Nossen, leicht verwundet. Fichtner, Kurt, Unteroffizier d. R. aus Meissen, leicht verwundet. Menzel, Alfred, Schütze d. R. aus Meissen, leicht verwundet, linke Seite. Schmidt II, Hans, Schütze schwer verwundet. Junghans, Alfrons, Schütze aus Wildbruff? (Die amtliche Verlustliste nennt keinen Ort) tot. Blüml, Kurt, Schütze aus Heibigsdorf bei Wildbruff, leicht verwundet, linke Hand.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 133.
2 Mann verwundet, 1 vermisst.

11. Infanterie-Regiment Nr. 139, Döbeln.
(Genie de la Borde 7-9. September, Maisons en Champagne 9. September, St. Hilaire 18, 20, 21. September.)
7 Mann tot, 78 verwundet.

15. Infanterie-Regiment Nr. 181, Chemnitz.
(Courteron 30. August, Ferme de la Perthe 7-10. September, St. Souplet 14-17. September.)
30 Mann tot (2 Offiziere), 205 verwundet (4 Offiziere).

1. Jäger-Bataillon Nr. 12, Freiberg.
(Vitz le Francois 7. September, Auberive 14, 17, 19, 20. September.)
12 Mann tot, 50 verwundet.

3. Infanterie-Regiment Nr. 20, Pausen.
(Goedingen 17. August, Herbuchenne, Sorine, Dinant 23. August, Auhet 24. August, Tagnolle 25. August, Le-Gue-d' Hoffus 26. August, Lavelle 27. August, Sompuis, Reichel 30. August, Soudé 2. September, Mourmelon-le-Beit 3. September, Les Grandes Loges 4. September, Sompuis, Soudé St. Croix 8. September.)
10 Mann tot, 24 verwundet (3 Offiziere), 2 vermisst.

Kanatsch, Alfred Richard, Husar aus Köhrsdorf, schwer verwundet.

Mobilis-Ersatz-Abteilung Feld-Artillerie-Regiment Nr. 28.
1 Mann tot

Mobilis-Ersatz-Abteilung
3. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 32
1 Mann tot, 1 verwundet.

Ersatz-Abteilung Feld-Artillerie-Regiment 48.
3 Mann tot, 4 verwundet.

Seifert, Adolf Hugo, Gefreiter aus Weindöbla, tot.

6. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 68, Kiefa.
(Vitz le Francois 7, 10, 11. September, Auberive 14. September, Souin 14, 15, 17, 20. September.)
14 Mann tot (1 Offizier), 61 verwundet (6 Offiziere).

Gansauge, Artur, Leutnant und Adjutant aus Jahn, tot.

2. Pionier-Bataillon Nr. 22, Kiefa.
(Somme-By 21. September, Blamont)
1 Mann tot, 1 verwundet.

Sächsische Staatsangehörige in ankersächsischen Truppenteilen.
Fiedler, Otto, Musikleiter der 3. Komp. im Inf.-Reg. Nr. 150, aus Meissen, tot.

Die Verlustliste Nr. 28

der Königlich Sächsischen Armee,
ausgegeben am 8. Oktober,

verzeichnet insgesamt 1986 neue Namen. Davon sind 216 tot (14 Offiziere), 1203 verwundet (28 Offiziere), 567 vermisst (6 Offiziere).

Beteiligt sind folgende Truppen:

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 103.
(Sommesous 8, 9. September)
78 Mann tot (3 Offiziere), 212 verwundet (4 Offiziere), 47 vermisst

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 104.
20 Mann tot (2 Offiziere), 147 verwundet (5 Offiziere), 143 vermisst (3 Offiziere)

7. Infanterie-Regiment Nr. 106, Leipzig.
(St. Souplet 22. September.)
2 Mann tot, 3 verwundet, 6 vermisst.

v. Prosch, Balthar, Hauptmann, tot.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 106.
(Gourgancon 9. September, Auberive 16. September, Baudeincourt 15-18. September.)
33 Mann tot (6 Offiziere), 187 verwundet (5 Offiziere), 22 vermisst

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 107.
(Spontin 23. August, Gibet 30, 31. August, Arancon 9. September, Aquilcourt 14-23. September, Pierre Morain 19. September, Lamanges 9-12. September, Gourgancon, Dewy 9. September, Coorey-Coery 9, 17, 18, 20. September.)
39 Mann tot (1 Offizier), 266 verwundet (8 Offiziere), 185 vermisst (2 Offiziere)

14. Infanterie-Regiment Nr. 179, Burgen.
(Gardes 25. August, Fosse à l'eau 29. August, Semny, Day, Atigny 2. September, Vitz le Francois 7. bis 12. September, St. Hilaire 13, 21. September.)
29 Mann tot (2 Offiziere), 326 verwundet (6 Offiziere), 144 vermisst (1 Offizier).

Schöne, Richard, Reservist aus Nossen, leicht verwundet. Göhe, Edwin Arno, Reservist aus Wendischbora, vermisst. Müller, Bruno, Soldat aus Nossen, vermisst.

1. Jäger-Bataillon Nr. 12, Freiberg.
Maschinen-Gewehr-Kompagnie.
(Dinant 15. August, Marmelon le Grand 3. September, Auberive 22. September.)
1 Mann tot, 7 verwundet, 1 vermisst.

2. Jäger-Bataillon Nr. 13, Dresden.
(St. Hilaire 23, 24. September, St. Souplet 25. September.)
4 Mann tot, 24 verwundet, 2 vermisst.

2. Pionier-Bataillon Nr. 12.
(Sommesous 8. Sept., Moronvilliers 16, 17, 19. Sept.)
8 Mann tot, 28 verwundet, 5 vermisst.

Neugner, Edwin Arno, Pionier d. R. aus Mohorn — schwer verwundet, Kopf und Arm. Schröder, Louis Reinhard, Pionier d. R. aus Hefdorf, Amtsh. Freiberg — leicht verwundet, Bein.

1. Pionier-Bataillon Nr. 22.
(Ferme la Perthe 10. September, St. Souplet 17. September.)
1 Mann verwundet, 1 vermisst.

Federplanmäßige Stappen-Fuhrpark-Kolonne des 19. Armeekorps.
(Neuschendorf 13. September.)
2 Mann tot, 2 verwundet, 9 vermisst.

4. Reserve-Artillerie-Munitions-Kolonne, Abteilung 24.
2 Mann vermisst.

Berichtigung früherer Verlustlisten.

123 Namen. Fast ausschließlich handelt es sich um bisher Vermisste, die sich entweder im Lazarett befunden oder bereits wieder zur Truppe zurückgekehrt sind. Auch ein als tot gemeldeter Leutnant (Schauder) ist wieder zur Truppe zurückgekehrt. Ein verwundeter Oberleutnant (Basaner) ist gestorben.

Dehmichen, Paul Richard, Soldat aus Konstappel, bisher vermisst, hat sich im Lazarett befunden. Pfäzner, Albin, Gefreiter d. Ldw. aus Wildbruff, bisher vermisst, ist verwundet.

Der letzte Traum.

Die Nacht spannt ihre Schleier
Auf Tal und Hügel aus.
Es ruht vom Schlachtgetümmel
Der müde Krieger aus.

Auf harter Erde liegend,
Die Waffe in der Hand,
So träumt er von der Heimat,
Von fernem Vaterland.

Er sieht die Eltern wieder,
Er weint vor Freud und Lust.
Er drückt sein treues Bleichen
Boll Glück an seine Brust.

Da plötzlich rollt die Trommel
Dampf durch die stille Nacht,
Die Hörner rufen schmetternd
Das Heer zur neuen Schlacht.

Schnell springt er auf vom Lager,
Erhebt zu Gott den Blick,
Da — kracht ein Schuß, und taumelnd
Sinkt er ins Gras zurück.

Auf seinen kalten Rippen
Erstirbt des Todes Laut.
Im Traum hat er die Heimat
Zum letzten Mal geschaut.

Geschrieben im Feldlazarett bei Sedan von Alwin Müller, Gef. im Inf.-Bat. 104

Wochenplan der Dresdener Theater.

Residenz-Theater: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Die Fährstroläher, Freitag, Sonntag und Montag Die wehrpflichtige Braut, Sonnabend Der Feldprediger. Anfang abends 8 Uhr, außer Freitag und Montag 7 1/2 Uhr. Außerdem Sonntag nachmittags 1/4 4 Uhr, Das Musikantenmüdel.
Opernhaus: Sonnabend Generalprobe zum I. Sinfonie-Konzert Reihe A, Sonntag I. Sinfonie-Konzert Reihe A. Anfang Sonnabend 8 Uhr und Sonntag 1/8 8 Uhr.
Schauspielhaus: Dienstag und Sonnabend Wie die Alten sungen, Mittwoch und Montag Der Krieg 1870/71, Freitag Der deutsche König, Sonntag Volksvorstellung Anfang abends 1/8 8 Uhr, außer Sonntag nachmittags 3 Uhr.

Nossener Produktenbörse

am 9. Oktober 1914.
1000 kg M.Bf. M.Bf. kg M.Bf. bis M.Bf.

Weizen	neu 74/78kg	237	247	85	20	21
	neu 66/74	—	—	85	—	—
Roggen	neu 67/70	219	225	80	17	18
	m. Auswuchs	113	219	80	17	17
Gerste	Brau	—	—	70	—	—
	Futter	—	—	70	—	—
Hafer	neu	195	200	50	9	10
	alt	—	—	50	—	—
Futtermehl	II	20	—	50	10	—
	II	18	—	50	9	—
Roggenkleie	inld.	14	15	50	8	8
	ruff.	—	—	50	—	—
Weizenkleie	grob	14	15	50	8	8
Weizenkörner	grob	—	—	50	—	12
Weizenschrot	—	—	—	50	—	12
Heu	neu	per 50 Kilo	M.	3	—	3
	alt	—	—	50	—	3
Schuttstroh	—	—	—	50	—	2
Gebundstroh	—	—	—	50	—	2
Speise-Kartoffeln	neu	—	—	50	—	3

Meißner Marktbericht

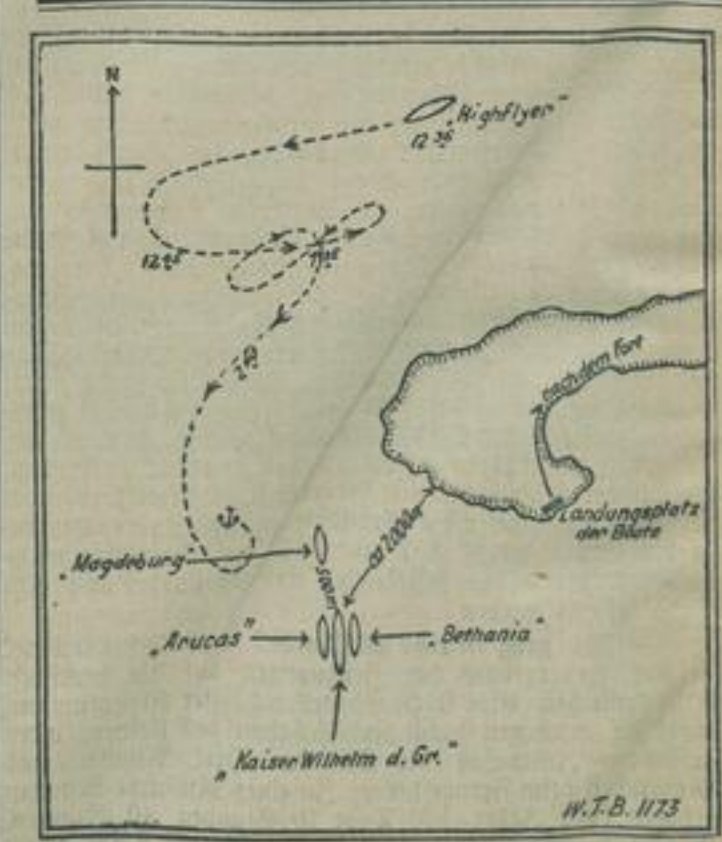
am 9. Oktober 1914.
Butter, ein Kilo 2,30-2,40 M., Landeier, ein Stück 11-12 Bfg., Gänse, ein Pfund 75-85 Bfg., altes Guhn, ein Stück 2,50-2,80 M., junge Hühner, ein Stück 1,40 bis 2,00 M., Enten, ein Stück 3,50-4,20 M., Tauben, ein Stück 50-60 Bfg.

Getreidepreise

	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität
Weizen	niedrigst	höchst	niedrigst
Roggen	23,80	24,30	24,40
Gerste	21,50	22,00	22,10
Hafer	—	—	21,80
Hafer, neu	19,60	20,50	20,60

Dresdener Produktenbörse am 9. Oktober 1914.

Getreide: Weizen, Stimmung: Steigend. Vorräte im Markt. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, brauner, neuer 75-78 Kilo alt und gesund, 249-256, do. russischer, rot, —, Kainitz —, Argentinier —, Duluth spring 1 —, Manitoba 3 bis 1 —, Roggen, inländ., 68-70 Kilo 219-225 alt, —, Kilo, —, do. 71-72 Kilo, 228-230 Sand, 71-74 Kilo, —, russischer —, Gerste, sächsische 228-240 schlesische 228-240 polener 228-240 böhmische —, Futtergerste —, Hafer, sächsischer, 209-215, preussischer 209-215, amerikanischer, alt und gesund, —, Mais, Unquantität, —, Rundmais —, amerikanischer Weizen-Mais, des schädlicher —, La Plata, gelber, —, alter, —, do. neuer —, Erbsen, Futter und Saat, —, Biden —, Buchweizen, inländ., —, do. fremder —, Oelhasen, Winterroggen, scharf, trocken 330 bis 335, do. feucht —, Reinhaat, feine —, mittlere —, La Plata —, Bombay (100%) —, Mühl-, raffiniertes 84, Kapseln (Dresdener Marken), lang 16,50, runde —, Kapseln (Dresdener Marken), pro 100 kg 22,00-22,50 M., andere Marken pro 100 kg 215-220 M., Mais —, Weizenmehl (Dresdener Marken), Kaffeeauszug 42,50 bis 43,00, Getreideauszug 41,50-42,00, Semmelmehl 40,50-41,00, Backermehl 39,00-39,50, Getreidemehl 32,50-33,50, Rohmehl 26,50-27,50, Roggenmehl (Dresdener Marken), Nr. 0 34,50 bis 35,00, Nr. 0/1 33,50-34,00, Nr. 1 32,50-33,00, Nr. 2 27,50-29,00, Nr. 3 26,50-27,50, Futtermehl 17,20-18,00, Weizenkleie (Dresdener Marken), grobe 15,80-16,20, feine 15,80-16,20, Roggenkleie (Dresdener Marken), 16,00-16,80.
Dresden, 9. Oktober. (Marktpreise.) Kartoffeln, a 50 Kilogramm 3,60-4,00. Heu, im Gebund a 50 Kilogramm 3,50 M. Zum Verkauf standen: 1 Fuhr mit ca. 49 Zentnern Heu. Roggenstroh (Flegelbrot) a Schock 28-30.



Kartenfuge zu dem amtlichen Bericht über den Untergang des „Kaiser Wilhelm der Große“, aus welcher die Lage beider Schiffe zu Beginn des Gefechtes und die Bewegungen des „Higflyer“ während des Gefechtes ersichtlich sind. Die schwarze Linie gibt die Entfernung von der spanischen Küste mit 2000 Meter an, beweist also, daß das deutsche Schiff sich innerhalb der spanischen Reichshöhe befand.

Montag... 3 Uhr... Wie Krieg... 21.50... 8.50... 12.75... 4.50... 2.50... 2... 8.50... 22.70... 24.40... 22.00... 21.50... 2 Uhr... 41.00... 50.68... 29.50... gramm... 73... rgang... Die... Schiff... SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff

Wochenblatt für Wilsdruff

Verlagspreis 15 Pf. pro Heft...
Wilsdruff, den 22. Juli 1911
Nr. 101



Nr. 101
Wilsdruff, den 22. Juli 1911

Kleinstdtzauber

Roman von Margarete Wolff.

(Schluß.)
Guthaben ließ die Arbeit in den Schöb' sinken und...
Herrn Kaufmann streicht seine Barre raus. Das der...
„Na, das will ich eben nicht. Bevor sind denn die...“
„Nun, das will ich eben nicht. Bevor sind denn die...“
„Nun, das will ich eben nicht. Bevor sind denn die...“

Probieren der Tapferkeit.

Original-Mutprobe.
Edward Lord Orbert of Oberbunn, 1888 zu...
„Nun, das will ich eben nicht. Bevor sind denn die...“

Sublimationsgebilde.

Ein seitliches Geflecht ist...
„Nun, das will ich eben nicht. Bevor sind denn die...“

Obstimmliches Ereignis im Berliner Schloß.

König Friedrich Wilhelm I. von...
„Nun, das will ich eben nicht. Bevor sind denn die...“

Die herabwärts Beschrifteten... London, die in noch höherem Grade... „Nun, das will ich eben nicht. Bevor sind denn die...“

Die herabwärts Beschrifteten... London, die in noch höherem Grade...
„Nun, das will ich eben nicht. Bevor sind denn die...“

Königliche Geschenke.

König Ferdinand I. von Bulgarien...
„Nun, das will ich eben nicht. Bevor sind denn die...“

„Nun, das will ich eben nicht. Bevor sind denn die...“
„Nun, das will ich eben nicht. Bevor sind denn die...“
„Nun, das will ich eben nicht. Bevor sind denn die...“

„Nun, das will ich eben nicht. Bevor sind denn die...“
„Nun, das will ich eben nicht. Bevor sind denn die...“
„Nun, das will ich eben nicht. Bevor sind denn die...“

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff

Abrechnung ernst war. Er bekam nun auch einen roten Kopf, erob sich, schlug mit der Hand, dann rief er laut auf den Schreier, und schrie nach ihm. „Schau dich an, du Schandluder! Du hast mich so beschimpft, du Schandluder!“

„Was fällt dir ein, du Schandluder?“ rief er, „du hast mich so beschimpft, du Schandluder!“

„Was fällt dir ein, du Schandluder?“ rief er, „du hast mich so beschimpft, du Schandluder!“

„Was fällt dir ein, du Schandluder?“ rief er, „du hast mich so beschimpft, du Schandluder!“

„Was fällt dir ein, du Schandluder?“ rief er, „du hast mich so beschimpft, du Schandluder!“

„Was fällt dir ein, du Schandluder?“ rief er, „du hast mich so beschimpft, du Schandluder!“

„Was fällt dir ein, du Schandluder?“ rief er, „du hast mich so beschimpft, du Schandluder!“

„Was fällt dir ein, du Schandluder?“ rief er, „du hast mich so beschimpft, du Schandluder!“

„Was fällt dir ein, du Schandluder?“ rief er, „du hast mich so beschimpft, du Schandluder!“

„Was fällt dir ein, du Schandluder?“ rief er, „du hast mich so beschimpft, du Schandluder!“

„Was fällt dir ein, du Schandluder?“ rief er, „du hast mich so beschimpft, du Schandluder!“

„Was fällt dir ein, du Schandluder?“ rief er, „du hast mich so beschimpft, du Schandluder!“

„Was fällt dir ein, du Schandluder?“ rief er, „du hast mich so beschimpft, du Schandluder!“

„Was fällt dir ein, du Schandluder?“ rief er, „du hast mich so beschimpft, du Schandluder!“

„Was fällt dir ein, du Schandluder?“ rief er, „du hast mich so beschimpft, du Schandluder!“

„Was fällt dir ein, du Schandluder?“ rief er, „du hast mich so beschimpft, du Schandluder!“

„Was fällt dir ein, du Schandluder?“ rief er, „du hast mich so beschimpft, du Schandluder!“

„Was fällt dir ein, du Schandluder?“ rief er, „du hast mich so beschimpft, du Schandluder!“

„Was fällt dir ein, du Schandluder?“ rief er, „du hast mich so beschimpft, du Schandluder!“

„Was fällt dir ein, du Schandluder?“ rief er, „du hast mich so beschimpft, du Schandluder!“

„Was fällt dir ein, du Schandluder?“ rief er, „du hast mich so beschimpft, du Schandluder!“

„Was fällt dir ein, du Schandluder?“ rief er, „du hast mich so beschimpft, du Schandluder!“

„Was fällt dir ein, du Schandluder?“ rief er, „du hast mich so beschimpft, du Schandluder!“

„Was fällt dir ein, du Schandluder?“ rief er, „du hast mich so beschimpft, du Schandluder!“

„Was fällt dir ein, du Schandluder?“ rief er, „du hast mich so beschimpft, du Schandluder!“

„Was fällt dir ein, du Schandluder?“ rief er, „du hast mich so beschimpft, du Schandluder!“

„Was fällt dir ein, du Schandluder?“ rief er, „du hast mich so beschimpft, du Schandluder!“